Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und' Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 39. Mittwoch den 15. Februar 1888. V. Jahrg.

Der Werth der Geflügelzucht.

In der Landwirthschaft gab es eine Zeit, wo das Federvieh als ein nothwendiges Uebel betrachtet wurde. „Willst du verderben und weißt nicht, wie, so halte recht viel Federvieh", so lautet eine alte Bauernregel.

In diesen Kreisen wird jetzt anders über diese Sache gedacht. Fleisch, Eier und Federn, die Erzeugnisse aus der Geflügelzucht, sind in der That heute so werthvoll geworden, daß sich im Ernst kaum mit Geringschätzung von diesem Zweige der Thierzucht sprechen läßt. Es haben denn auch in letzterer Zeit die landwirthschaftlichen Vereine ihr Interesse an der Sache durch Errichtung einer Geflügelabtheilung auf ihren Thierschauen öfter bekundet. Der landwirthschaftliche Verein in Quarnbeck in Schleswig-Holstein war der erste, der eine wirkliche alleinige Geflügelausstellung veranstaltete. Höchst zahlreich mit Geflügel aller Art war auch die landwirthschaftliche Ausstellung in Bautzen im verflossenen Jahre beschickt.

Im Vereinswesen sind nun ganz besonders zwei Richtungen erkennbar, die Liebhaberei- und die Nutzgeflügelzucht. Die erstere hat die Vereine geschaffen, indem es zunächst Leute gab, welche sich vereinigten und sich an der Vielgestaltigkeit edler, bisher nicht gesehener Rassen ergötzten. Diese ästhetische Seite wird an ihrem Theil noch in fast allen derartigen Vereinen kultivirt, außerdem aber zur Hauptsache die Nutzgeflügelzucht eifrigst gefördert.

Während nun die letztere insbesondere in Frankreich und Italien seit langer Zeit, namentlich von kleineren Landwirthen und Häuslern, schwunghaft und eifrigst betrieben wurde, hat man sie, wie überhaupt die Thierzucht, in anderen Staaten Europas, insbesondere in Deutschland, weniger beachtet.

Den besten Beweis für die Einträglichkeit der Nutzgeflügelzucht aber liefert die Statistik. Aus dem ebenso umfänglichen, als ausgezeichneten Werke von Dürigen 2c.: Die Geflügelzucht (Verlag von P. Parey, Berlin) entnehmen wir folgende Angaben.

Nach diesem Werke ist dem Besitzer von 66 Hühnern, 99 Hähnen, 22 Gänsen, 12 Enten und 70 Feldtauben im Jahre 1881 ein Reinertrag von 309 Mark zugeflossen.

Eigenthümlich sind die Nachweise über die Bedeutung des Handels mit Eiern, Federviehfleisch und Federn. Hiernach stieg in Großbritannien die Eiereinfuhr, welche im Jahre 1827 erst 66 492 Millionen Stück betrug, im Jahre 1880 auf 783 714 Millionen Stück. Noch mehr in die Augen fallend sind die Geldwerthe zweier Jahre. Während die Eiereinfuhr 1860 sich auf 478 658 Pfund Sterling belief, war dieselbe im Jahre 1878 auf 2511 Millionen Pfund Sterling angewachsen, und zwar gingen die Hauptsummen nach Frankreich und Belgien.

Während also Großbritannien keine Eier ausführt, ist die Ausfuhr aus Frankreich ganz enorm. Im Durchschnitt der Jahre 1827—1836 betrug dieselbe nur 3,6 Millionen Franken, im Jahre 1875 war sie bereits auf 46,5 Millionen Franken gestiegen und im Jahre 1878 betrug die Ausfuhr 660 Millonen Stück zu einem Geldwerthe von circa 47 Millionen Franken.

Auch Belgien hat einen ganz bedeutenden Aufschwung im Eierexport zu verzeichnen. Während im Jahre 1864 nur 20 520 Stück ausgeführt wurden, belief sich die Ausfuhr 1877 auf 730 519 Stück.

Italiens Ausfuhr betrug im Jahre 1869 129 Millionen, im Jahre 1878 circa 457 Millionen Stück Eier zu einem Geldwerthe von 5165 Millionen resp. 27 398 Millionen Franken.

Die Schweiz hat eine Ausfuhr nicht zu verzeichnen, dagegen war die Einfuhr im Jahre 1878 68 848 Millionen Stück.

Ebenso wie Frankreichs Export ist der des kleinen Staates Dänemark gestiegen. Während nämlich die Ausfuhr im Jahre 1869 nur 64 540 Stück betragen hatte, lieferte Dänemark im Jahre 1878 über 65 Millionen Eier an das Ausland.

In gleicher Weise ist die Eierausfuhr Nordamerikas gestiegen und zwar von 53 250 Stück im Jahre 1871 auf 1 132 000 Stück im Jahre 1878.

Eigenthümlich nun gestaltet sich der Eierhandel in Deutschland. Hier finden wir neben lebhaftem Export auch einen noch lebhafteren Import. Im Jahre 1873 betrug die Einfuhr 206 743 Millionen Stück zu einem Geldwerthe von 10 487 Millionen Mark, die Ausfuhr dagegen nur circa 149 Millionen Stück, zu einem Geldwerthe von circa 7 Millionen Mark. Im Jahre 1878 stieg die Einfuhr auf 771 040 Millionen Stück im Geldwerthe von 26 Millionen Mark, während die Ausfuhr nur auf 348 140 Millionen Stück im Werthe von circa 14 Millionen Mark stieg.

Höchst interessant sind nun die vergleichenden Zahlen des Nährwerthes der Eier zu dem Nährwerthe des Fleisches. Die Ernährungschemie setzt 20 Hühnereier gleich dem Nährwerthe von 1 Kgr. mittelfetten Ochsenfleisches. Es haben also 4000 Millionen Eier den Nahrungswerth von 200 Millionen Kgr. solchen Fleisches. Rechnet man nun das Gewicht eines mittelfetten Ochsen zu 500 Kgr. Fleischgewicht, so enthalten 4000 Millionen gute Hühnereier den Nahrungswerth von 400 000 mittelfetten Ochsen.

Eine weitere große Rolle neben dem Ei als Volksernährungsmittel spielt das Fleisch des Geflügels. Von nicht geringer Bedeutung sind auch die Federn, welche ebenfalls einen ziemlich großen Handelsartikel abgeben.

Wie aber nun Deutschland hinsichtlich der Produktion der Eier den Bedarf zu decken nicht im Stande ist, sondern große Massen importiren muß, ist dies auch bei dem Federvieh-Fleisch und Federn der Fall. Um das Bedürfniß an Eiern zu decken, bezog Deutschland im Jahre 1882 16 188 Tonnen mit circa 333 Millionen Eiern im Werthe von circa 13 Millionen Mark.

Zählt man hierzu noch die Einfuhr von Geflügelfleisch und Federn, so ist die Summe von 18 Millionen Mark, welche dem Auslande zufließt, sicher nicht zu hoch gegriffen.

Wäre es nun nicht möglich, diese ungeheure Summe durch eine mit Einsicht, Verständniß und Fleiß betriebene Geflügelzucht dem Vaterlande zu erhalten?

Ebenso werden für Rassegeflügel besonders nach England, Italien und Frankreich jährlich Unsummen gezahlt.

Hierzu wirft Dürigen die Frage auf: „Sollte dies nicht eine Mahnung für unsere Züchter sein, sich je nach den obwaltenden Umständen die eine oder andere Rasse auszuwählen und in der Zucht derselben das Vollkommenste zu erreichen, damit der Bedarf an edlem Geflügel im Inlande gedeckt werde und Summen, welche jetzt immer noch über die Grenzen gehen, von außen in ihre Taschen fließen könnten?"

Vielleicht regen diese Zeilen zu größerem Fleiße in dieser Hinsicht an.

Politische Tagesschau.

Seit der durch Dr. Bramann glücklich vollzogenen Operation des Luftröhrenschnitts bei Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Kronprinzen sind nun bereits mehrere Tage verstrichen und die täglich zur Ausgabe gelangenden Bulletins lassen erkennen, daß gegründete Hoffnungen auf einen normalen Verlauf der weiteren Krankheitserscheinungen vorhanden sind. Immerhin ist der ernste Charakter des Leidens, das über den Kronprinzen verhängt worden, durch die neueste Wendung wieder deutlich zum Ausdrucke gekommen und macht es erklärlich, wenn, trotz des befriedigenden Resultates, das der Luftröhrenschnitt ergeben hat, die öffentliche Meinung ihrer Unruhe um das Ergehen des allverehrten Kaisersohnes nicht Herr zu werden vermag. — Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer folgendes Bulletin: „San Remo, 13. Februar, 10 Uhr 10 Minuten Vormittags. Die Verhältnisse der Wunde und das Allgemeinbefinden sind ebenso befriedigende wie gestern. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz verließ gestern auf 3 Stunden das Bett. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. von Bergmann. Bramann." — Sonntag Vormittag ist, wie mehrere Zeitungen mittheilen, in den Hals des Kronprinzen eine etwas kürzere Canüle eingesetzt worden. Professor v. Bergmann bleibt bis auf Weiteres in San Remo und theilt sich in die Wartung am Krankenbett.

In einer aus München datirten Korrespondenz des „Fränkischen Kurier" wird der Zustand des geistesumnachteten Königs Otto I. von Bayern geschildert und es wird aus den dort mitgetheilten Vorgängen geschlossen, daß die geistige Umnachtung den höchsten Grad erreicht haben muß, denn vor noch nicht zu langer Zeit vermochte König Otto doch auf Augenblicke ab und zu einzelne Personen zu erkennen; jetzt nicht mehr die eigene Mutter. Auch das körperliche Befinden wird als nicht günstig geschildert, wenn auch keine Gefahr einer bedeutenden Verschlimmerung vorhanden sein soll.

Der „Eifer für die Volksrechte", mit dem die Opposition so gern paradirt, wenn es sich bloß um schöne Worte handelt, ist in der That nicht sehr weit her. Selbst Herr Eugen Richter, der die Verlängerung der Legislaturperiode als eines der schwärzesten Attentate der Reaktion gegen die verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten des Volkes in einer hochtrabenden Reichstagsrede „brandmarkte", hielt es nicht der Mühe werth, mit seiner Stimmabgabe für die so „heilige" Sache der dreijährigen Mandatsdauer des Reichstages einzutreten. Er fehlte in der entscheidenden Sitzung, und noch obendrein unentschuldigt. Die von Herrn E. Richter begründete „Freisinnige Zeitung" meint nun zwar, der Abg. Richter hätte ohne Entschuldigung gefehlt, „weil er sich bis zur Entscheidung über die Gültigkeit seiner Wahl nicht für berechtigt hielt, an Abstimmungen über Verfassungsänderungen Theil zu nehmen"; aber diese Rücksichtnahme auf die in Zweifel gezogene Gültigkeit seiner Wahl hat den Abgeordneten Richter doch nicht gehindert, noch am 3. Februar eine „große" Rede in dieser Angelegenheit im Reichstage zu halten. Böswillige könnten daraus schließen,

---

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(42. Fortsetzung.)

„Haben Sie etwas über ihren Zufluchtsort erfahren?"

„Vielleicht. Jedenfalls ist das Ausbleiben jeder Nachricht ein sicheres Zeichen, daß die Comtesse lebt."

„Möchten Sie doch die Wahrheit sprechen."

„Und dann?"

„Was meinen Sie?"

„Mir ist seit gestern eine Idee gekommen — ich glaube auf der richtigen Fährte zu sein. Sie selbst sollen sich davon überzeugen? folgen Sie mir."

„Wohin wollen Sie mich führen.

„Sie werden schon sehen. Werfen Sie sich einen Paletot um, lassen Sie das Fenster offen und die Lampe brennen."

Silvio that das Verlangte und zehn Minuten später befanden sich Beide im Garten.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Entdeckung.

Die Nacht war dunkel; dennoch schritt Merillon mit einer Sicherheit vorwärts, die Silvio in Erstaunen setzte.

Er gestand es seinem Begleiter.

„Nun," erwiederte dieser, „ich wohne ja sozusagen seit drei Tagen hier."

„Seit drei Tagen?"

„Ich bestach Ihren Gärtner, mich in seine Dienste zu nehmen, um besser forschen zu können. Ich wollte sehen und habe gesehen."

Was?"

„Was ich Ihnen zeigen will."

Nach wenigen Schritten hielt Merillon still.

„Ihr Haus stößt auf der einen Seite an das des Don Esteban de Murcio und auf der anderen an ein viel bescheideneres Haus, dessen Bewohner patriarchalischen Sitten zu huldigen scheinen. Sie sehen, es ist jetzt schon Alles dunkel, Alles schläft —"

„Erlauben Sie," fiel Silvio ein, jenes Fenster rechts in der Ecke ist noch erleuchtet."

„Fällt Ihnen das auch auf? Darauf wollte ich Sie gerade aufmerksam machen."

„Sie wissen also, wer dort wacht?"

„Durchaus nicht, nur haben meine Beobachtungen mich überzeugt, daß zwischen jener Person und Ihnen eine gewisse Hinneigung bestehen muß."

„Welche Idee."

Merillon fuhr ruhig fort:

„Mir fiel eben jenes Fenster auf, weil es im Gegensatz zu allen anderen des Hauses die ganze Nacht durch erleuchtet blieb. Erst dachte ich, weil Niemand im Zimmer sich regte, es befände sich dort ein Kranker."

„Wahrscheinlich."

„Doch täusche ich mich."

„Wieso?"

„Ich hatte wohl zwei Stunden beobachtet, da bemerkte ich, wie eine Hand vorsichtig die Vorhänge des Fensters zurückschob und ein Frauenantlitz sich zeigte."

„Wer war es?"

„Sie sollen es sogleich erfahren. In der Nacht lassen sich die Dinge nur schwer erkennen, gestern aber machten Sie gegen Mitternacht in Ihrem Salon Licht an, zu gleicher Zeit öffnete sich jenes Fenster."

„Und Sie konnten sie erkennen?"

„Leider nein. Was mir auffiel, war, daß sie starr und unverwandt nach Ihrem Hause hinsah, und dann verlosch Ihre Lampe, und auch jenes geheimnißvolle Fenster schloß sich und wurde dunkel."

„Und Sie glauben?"

„Ich weiß noch nicht, was ich glauben soll, aber wir werden bald sehen."

„Sie hoffen also, daß auch diese Nacht —"

„Den früheren ähnlich verlaufen wird; und, wenn ich mich nicht täusche —"

„Wahrhaftig, das Fenster öffnet sich, und —"

Merillon zog seinen Begleiter in den Schatten.

Ein Schatten beugte sich heraus und blickte unfraglich nach Silvios Hotel hinüber, dessen Zimmer erleuchtet war.

„Nun, was sagte ich Ihnen?"

„Sie hatten Recht."

„Erkennen Sie die Frau?"

In diesem Augenblick machte der Schatten eine Bewegung, so daß das Licht der Lampe voll ihr Gesicht beschien.

Silvio unterdrückte einen Schrei.

„Sie ist's, nicht wahr?"

„Sie! Sie!" stammelte Silvio.

„Ich dachte mir."

„Wem gehört denn die Wohnung, wo die Comtesse eine Zuflucht gefunden?

Merillon schüttelte das Haupt und begann sich zu entfernen.

Silvio folgte ihm wortlos.

Unzweifelhaft hatte er die Comtesse gesehen. Aber welch' mächtiger Schutz hatte sie allen Nachforschungen entzogen?

Er erneuerte seine Frage an Merillon.

„Ich weiß es seit gestern."

„Und werden Sie mir den Namen nennen?"

„Gern."

Dann neigte er sich zu Silvios Ohr, und raunte ihm einen Namen zu, der Jenen verschaudern machte.

„Er!" sagte er verwirrt, sind Sie dessen gewiß?"

„Ich bürge dafür."

„Aber dann —"

es käme mehr darauf an, im Reichstage zu reden, als an den entscheidenden Abstimmungen Theil zu nehmen.

Die „Morning Post“ bezeichnet die von Paris verbreiteten Gerüchte, wonach Unterhandlungen mit England für dessen Anschluß an eine französisch-russische Allianz gepflogen würden, um einer Koalition der Centralmächte entgegenzuarbeiten, als gänzlich unbegründet. Ein solches Vorgehen würde eine ernste Bedrohung des europäischen Friedens bilden, der jetzt nicht gefährdet erscheine, so lange die Tripelallianz von England und der Türkei unterstützt werde. — Der „Standard“ führt aus, daß es besonderer Vereinbarungen mit England, um die österreichischen und italienischen Küsten vor feindlichen Landungen zu schützen, nicht bedürfe, England könne keine Schutz- und Trutzbündnisse eingehen; es sei jedoch vorbereitet, die Verträge aufrechtzuerhalten, unter denen seine Unterschrift stehe. So lange die Tripellallianz eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sei, werde sie Englands Unterstützung finden. Wenn der Friede von einer Macht außerhalb der Allianz gestört werden sollte, so werde Englands Gewicht in die Wagschale gegen den Angreifer geworfen werden. Das sei die Politik Lord Salisbury's.

Der russisch-offiziöse „Nord“ ist nunmehr mit einer ausführlichen Betrachtung über die Rede des Reichskanzlers hervorgetreten. Das genannte Organ sieht in derselben einen friedlichen Kommentar zur Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Allianz-Vertrages. Die in derselben ausgedrückte Ungläubigkeit bezüglich eines russischen Angriffes und das absolute Vertrauen auf das Friedenswort des Zaren seien eben so viele Zeugnisse dafür, daß der deutsche Kanzler die Situation genau kenne und richtig beurtheile. Auch was er von der Konzentrirung der russischen Truppen gesagt habe, obgleich dies der Kontroverse ausgesetzt sei, bleibe bei der Wahrheit, insofern Bismarck die von Rußland in seiner Unabhängigkeit und als Großmacht ergriffenen militärischen Maßregeln nicht einer kriegerischen Prämeditation zuschreibe. In dem Augenblicke, da die Organisation des deutschen Heeres im Hinblick auf die Sicherheit und Größe des Deutschen Reiches auf den äußersten Punkt der Stärke und Anspannung gebracht werde, konnte Bismarck nicht das Recht und die Pflicht Rußlands verkennen, dieselben Interessen zu schützen und die gleichen Ziele durch die gleichen Mittel zu verfolgen. Diese Kaltblütigkeit und dieser Sinn für das Wirkliche bei dem berühmten deutschen Staatsmanne bilden sicherlich die positiven Bürgschaften, die in Petersburg, wo diese beiden vornehmsten Eigenschaften weiser Politik herrschen, nach ihrem wahren Werthe werden gewürdigt werden. Im Uebrigen anerkennt der „Nord“ den gemäßigten Ton der Rede, wenn man dabei insbesondere die Natur der parlamentarischen Debatte, in die sie hineinfiel, in Betracht ziehe. Das Schlußwort: „Deutschland hat Nichts zu fürchten als Gott!“ werde in seinem martialisch hohen Ton nicht übertrieben im Munde des Vertreters eines Reiches erscheinen, das ohne Widerrede die größte Militärmacht der Welt sein würde, wenn Rußland nicht existirte. Ein Petersburger Brief des „Nord“ konstatirt das Bemühen der russischen Presse, den leidenschaftlichen Auslegungen der Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Vertrages im Publikum entgegenzuwirken. An der friedlichen Absicht, die diese Publikation eingegeben, sowie an einem tief beruhigenden Einflusse der Rede Bismarck's will dieser Korrespondent nicht zweifeln.

Deutscher Reichstag.

Das Haus beanstandete die Wahl des Abg. Henneberg gemäß dem Antrage seiner Kommission und berieth dann die Novelle zum Sozialistengesetze in zweiter Berathung. Nachdem der Referent Abg. Dr. Meyer (Jena) in klarer Weise den Gang der Kommissionsberathungen dargelegt, erklärte sich für die verschärfenden Bestimmungen der Vorlage Namens der Deutschkonservativen der Abg. Hegel, wenn sie auch darauf verzichten müßten, die Anträge auf Wiederherstellung der Vorlage durchzusetzen. Abg. Dr. Windthorst rechtfertigte seine Abschwächungsanträge, welche bestimmt seien, zum gemeinen Rechte zurückzukehren. Der Herr Minister des Innern von Puttkamer bestritt entschieden, daß es möglich sei, mit den Mitteln des gemeinen Rechts den Ausschreitungen der Sozialdemokratie entgegenzutreten. Befremden müsse es, wenn man, wie der Abg. Windthorst die Sozialdemokratie bekämpfe, aber die Mittel dazu versage; die Verantwortung dafür, das Gesetz nur auf zwei Jahre zu verlängern, müsse er dem Reichstage überlassen. Abg. Träger (deutschfr.) erklärt sich für einfache Aufhebung des Gesetzes; Abg. Nobbe (Reichspartei) dagegen für die Vorlage mit Ausnahme der Expartriirungsbestimmung. Abg. Bebel (Sozial-Demokr.) glaubt dem Herrn Minister in Bezug auf einige thatsächliche Mittheilungen entgegentreten zu sollen. Abg. Marquardsen (nationallib.) widerlegte die Behauptung, daß das gemeine Recht ausreiche, um den Gefahren der Sozialdemokratie entgegenzutreten. Schließlich wurde die Verlängerung des Gesetzes auf 5 Jahre gegen die Stimmen der konservativen Fraktionen abgelehnt; dagegen die des Artikels 1 (Verlängerung bis zum 30. September 1890) der Kommissionsbeschlüsse mit 164 gegen 80 Stimmen angenommen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt. Außerdem stehen dritte Berathungen anderer Vorlagen auf der Tagesordnung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Plenarsitzung vom 13. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Das Haus, welches sich zu Ehren seines heute Morgen verschiedenen Mitgliedes, des Abg. v. Lessing (deutschkons.), von den Sitzen erhebt, beschäftigt sich mit der dritten Lesung des Antrages v. Benda betr. die Verlängerung der Legislaturperiode.

Abg. Pleß (Centr.) bekämpft den Antrag, welcher entschieden eine Schmälerung der Volksrechte bedeute und welcher entschieden eine Befragung der Wähler nöthig gemacht hätte.

Abg. von Heede (nat.-lib.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er gegen die Haltung des Centrums polemisirt und gleichzeitig die Ausführungen des Abg. Rickert über das eventuelle Abhängigkeitsverhältniß der Nationalliberalen von den Konservativen zurückweist. Redner, welcher sich bezüglich der korrumpirenden Wirkungen der Wahlagitation auf die Ausführungen des Abg. Stöcker bezieht, erklärt, der ehrliche und einsichtliche Mann stimme nur nach seinem Gewissen und seine Partei werde im Volksbewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für den Antrag stimmen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Meyer-Breslau (freis.) bezeichnet unter zahlreichen polemischen Angriffen auf die nationalliberale Partei, welche sich in die Gefolgschaft der Reaktion begeben habe, den Antrag als eine Beeinträchtigung der Volksrechte und als einen Versuch, die Verfassung abzubröckeln, der seiner Zeit noch die Entrüstung der Wähler zum Ausdruck bringen würde.

Abg. v. Tiedemann-Labischin (freikons.), setzt zunächst auseinander, daß die Majorität ganz besonders loyal verfahren, indem sie den gegenwärtigen Antrag erst in der dritten Session eingebracht habe, sodaß die Wähler demnächst zu der Sache Stellung nehmen könnten. Die Beschwerden des Abg. Meyer über angebliche Reactionsbestrebungen seien völlig deplacirt. Die Art des Auftretens der konservativen Redner in dieser Angelegenheit sei äußerst taktvoll gewesen und seine (des Redners) und die konservative Partei haben eine ganze Menge Berührungspunkte, vor allem die gemeinsame Feindschaft gegen den Freisinn. Redner, welcher des weiteren die gegenwärtig zur Diskussion stehende Angelegenheit als eine Frage der Opportunität kennzeichnet, schließt mit dem Wunsche nach einer im Interesse des inneren Friedens erforderlichen Tripelallianz der Kartellparteien. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Centr.) wendet sich zu einer Bekämpfung der Ausführungen des nationalliberalen Redners, dessen Partei nur noch dem Kartell seine Weiterexistenz verdanke; wie sein Fraktionsgenosse Pleß sieht auch er in dem Antrage eine Beeinträchtigung der Volksrechte und verurtheilt denselben daher auf das entschiedenste.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) spricht sich unter Bekämpfung der deutschfreisinnigen Partei und ihrer hervorragenderen Führer für den Antrag der Kartellparteien aus, während

Abg. Rickert (freis.) sich lediglich auf eine Abwehr der nationalliberalen Angriffe beschränkt und mit einer den Abg. Stöcker provozirenden Auslassung schließt.

Abg. Stöcker (deutschkons.) konstatirt, daß, wenn von einem Parteifanatismus die Rede sein könne, dieser entschieden auf der linken Seite des Hauses zu finden sei. (Sehr wahr! rechts.) Redner wendet sich sodann gegen die Ausführungen des Abg Rickert, die er nach verschiedenen Seiten richtig stellt. Wenn der freisinnige Redner erklärt habe, der Höhepunkt der nationalliberalen Partei sei unter Lasker erreicht worden, so habe ein hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Partei, Prof. Bluntschli, gerade im Gegentheil seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß der Abg. Lasker das Unglück der Partei gewesen. Es scheine aber hier die Temperatur eine heißere zu sein, als im Reichstage, denn der Abgeordnete Lieber habe hier weit heftiger gesprochen, als der Abgeordnete Singer im Reichstage. Der radikale Lieberalismus habe seiner Zeit in der Verfassung die Freiheit der Kirche gestrichen; daher sei derselbe nicht berufen, hier so scharfe Urtheile zu fällen. Das sachliche Volkswohl müsse über dem formellen Volksrechte stehen und bei uns wirke die Wahlagitation schädlicher als z. B. in Amerika. Die öffentliche Wahl, welche Dr. Lieber beseitigen wolle, sei auch ein Recht des Volkes. Der Auffassung indessen, daß Verfassungsänderungen nur zur Beschränkung der Rechte der Krone zulässig seien, werde man sich auf dieser (der rechten) Seite des Hauses niemals anschließen. (Sehr wahr! rechts.) Dr. Lieber habe behauptet, der Wahlkampf sei durch sein (Stöckers) Eintreten erst verwildert worden; allein in der That liege die Sache so, daß die Dinge derartig schlimm gelegen, daß er sich verpflichtet gefühlt habe, in den Kampf einzutreten selbst unter eventueller Preisgebung seiner Stellung. Die Kirche sei damals allgemein gehetzt worden und wie schlimm es damals hergegangen und wie wild die Opposition damals getrieben worden, das erhelle aus der sozialdemokratischen Presse von damals; leider sei die fortschrittliche Presse damals auch nicht besser gewesen. (Abg. Dr. Hänel (freis.) ruft: „Unverschämtheit!“ und wird vom Präsidenten deshalb zur Ordnung gerufen.) So habe die „Voss. Ztg.“ die Revolution als eine Art Gottesdienst bezeichnet, und was die Judenfrage anlange, so erkenne er die vom Abg. Rickert mitgetheilten Thesen des Dresdener Kongresses vollkommen an, denn wir Deutsche müßten das Recht haben, uns unserer Haut zu wehren. Die Judenfrage sei keine speziell Berlinische, auch nicht bloß eine deutsche, sondern sie erstrecke sich über die ganze Welt und da müsse man doch über dieselbe wohl reden können! Die Herren von der Linken redeten doch über alles, über Kaiser und König, über Gott und Christus und oft nicht in sehr schöner Weise, und über eine solche Frage solle nicht geredet werden? Hoffentlich werde auch diese Frage eine objektive Beurtheilung auf der anderen Seite erfahren, wenn durch die fünfjährigen Legislaturperioden größere Ruhe und Besonnenheit Platz gegriffen hätten. (Lebhafter Beifall rechts; Zischen links.)

Nachdem Abg. Munckel (freis.) in einigen persönlichen Redewendungen die Ausführungen des Vorredners bekämpft und nochmals gegen die behauptete Beeinträchtigung der Volksrechte protestirt, wird die Diskussion geschlossen und der Antrag mit großer Majorität (mit den Stimmen der Kartellparteien) angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr; Tages-Ordnung: Etat.

Schluß 4½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar 1888.

— Se. Majestät der Kaiser brachte die gestrigen Nachmittagsstunden in seinem Arbeitszimmer zu und wohnte am Abend einige Zeit der Vorstellung im Opernhause bei. — Den Thee nahmen die Kaiserlichen Majestäten am gestrigen Abend im Königlichen Palais ein. — Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing darauf mehrere höhere Offiziere zur Entgegennahme persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser dann noch längere Zeit mit dem Chef des Civilkabinets, Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowski, und empfing den Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm. Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten heute allein ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte am Sonntag, den 12. d. Mts., Abends mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg, woselbst Höchstdieselben längere Zeit verblieben und erst nach 9 Uhr von Charlottenburg zur Stadt zurückkehrten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm war am heutigen Vormittage bei der Besichtigung der Rekruten des Garde-Füsilier-Regiments anwesend, und nahm nach der Rückkehr von dort im hiesigen Königlichen Schlosse einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm hatte am Vormittage mit den Prinzlichen Söhnen den Kaiserlichen Majestäten einen Besuch abgestattet.

— Vom 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4, dessen Chef Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg ist, war behufs Gratulation zum Geburtstage Höchstdesselben gestern eine Deputation, bestehend aus dem Oberstlieutenant und Kommandeur Freiherrn von Entreß-Fürsteneck, den Rittmeistern Graf Bnin-Bninski und Bode, sowie dem Sek.-Lieut. Bielefeld, hier eingetroffen.

— Der Senioren-Convent des Reichstags hat beschlossen, die Session, wenn nicht noch wichtige Vorlagen kommen, am 20. März zu schließen.

— Der Ausschuß des Verbandes deutscher Leinen-Industrieller hat zu der Frage der Alters- und Invalidenversicherung Stellung genommen und sich mit großer Majorität für die Annahme der von uns vor einiger Zeit bekannt gegebenen Resolution des Vereins Süddeutscher Baumwoll-Industrieller ausgesprochen.

— Nach einer vorläufigen Ermittelung des Reichs-Versicherungsamtes, welche das letztere in seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1887 veröffentlicht, betrug die Zahl aller in diesem Jahre zur Anmeldung gelangten Unfälle 113 594, die der entschädigten Unfälle 17 142, für die letzteren wurden, während im Jahre 1886 noch die Summe aller Entschädigungen (Renten rc.) nur den Betrag von 1 915 366 Mark erreicht hatte, nach einer vorläufigen Festsetzung nicht weniger als 5 829 226 Mark Seitens der Berufsgenossenschaften an Entschädigungen gezahlt.

Karlsruhe, 13. Februar. Dem Präsidenten des Finanzministeriums Geheimrath Ellstätter, wurde anläßlich seines zwanzigjährigen Amtsjubiläums der Charakter als Finanzminister verliehen.

Rudolstadt, 13. Februar. Der Großherzog von Hessen hat gestern Nachmittag Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt folgende Mittheilung zukommen lassen: Bergmann war eben bei mir, er ist mit dem Verlauf der Operation zufrieden, der Kronprinz sitzt im Sessel.

Ausland.

Budapest, 9. Februar. (Musikalische Wölfe.) Denjenigen, die sich für das Seelenleben der Thiere und speciell der Wölfe interessiren, liefern mehrere Mittheilungen aus den Provinzen einige überraschende Beiträge zu diesem von bedeutenden Naturforschern behandelten Kapitel. Ob nicht die große Kälte in diesem Winter die Beobachtungsfähigkeit der betreffenden Berichterstatter einigermaßen afficirt hat, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Vor einigen Tagen stieß ein vom Lande nach Sepsi-

---

„Stehen wir vor wichtigen Ereignissen, die unsere ganze Klugheit erfordern. Meinen Sie nicht auch?“

„Ohne Frage.“

„Kehren wir also heim, und berathen wir, was zu thun ist.“

Zwei Tage verflossen.

Heitere Freude herrschte in dem Hause der Chaussee d'Antin, das der Banquier bewohnte.

Die Stunde war für Ramon gekommen, da Genovefa sein werden sollte.

Ihn beunruhigte das Verschwinden der Comtesse nicht; mochte sie doch die Erbschaft antreten, das Vermögen seines Vaters hielt er für bedeutend genug. Nur Genovefa wollte er um jeden Preis besitzen.

Es war der Morgen des Hochzeitstages.

Seine Aufregung ließ ihm keine Ruhe im Hotel.

Er ging fort.

Er wußte es selbst nicht, wohin? Nur frei aufathmen wollte er.

Am Nachmittag kehrte er heim.

Es war drei Uhr.

Er mußte noch warten und glaubte vor Ungeduld zu sterben.

Aber je näher die Stunde rückte, desto größere Befürchtungen erwachten in seiner Seele.

Was fürchtete er? Er wußte es selbst nicht.

Endlich war es Abend und er kleidete sich an.

Es schlug neun Uhr, da begab er sich zu seinem Vater.

Herr da Sylva empfing ihn mit freundlichem Lächeln und drückte ihm bewegt die Hand.

„Bald ist Alles überstanden, mein theurer Sohn,“ sagte er, „den ganzen Tag habe ich an Dich gedacht. Du wirst reich sein.“

„Ich will nur glücklich werden,“ antwortete Ramon.

„Gewiß, gewiß. Volksweisheit sagt zwar, Geld allein macht nicht glücklich, aber —“

„Hast Du Genovefa gesehen?“ fiel Ramon ein.

„Ja, ich habe sie gesehen, beim Diner.“

„Wie befindet sie sich?“

„Ganz gut, nur schien sie ein wenig sorgenvoll und verwirrt; es ist erklärlich —“

„Mein ganzes Streben soll nur sein, sie glücklich zu machen.“

„Es ist jetzt bald neun Uhr, wir wollen uns in den Salon begeben.“

Eben wollten sie sich entfernen, da trat ein Diener ein und meldete den Vicomte de Bruscatelle.

Sechszehntes Kapitel.

Ein neues Verbrechen.

„Bruscatelle!“ rief der Banquier, „was haben Sie, warum diese Bestürzung in ihren Zügen?“

Der Vicomte blickte wild im Zimmer umher, als fürchte er einen Lauscher. Dann näherte er sich dem Banquier.

„Was ich habe?“ antwortete er, „in einer Stunde reise ich nach Bordeaux, und in zwei Tagen bin ich, so Gott will, in Spanien.“

„Sie wollen verreisen?“

„Es ist die höchste Zeit.“

„Droht Ihnen denn Gefahr?“

„Sie wiegen sich hier in Sicherheit, Sie ahnen nichts und doch können Sie jeden Augenblick in einen Abgrund stürzen.“

„Was meinen Sie?“

Bruscatelle lächelte ironisch.

„So sorglos sind Sie? Sie errathen nicht, was Ihnen droht?“ —

„Sprechen Sie, sprechen Sie.“

„Seit dem Mordversuch habe ich von Lurec nichts mehr gehört —“

„Weiter.“

„Gestern erfuhr ich, daß er der Polizei in die Hände gefallen.“ —

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Ich will kurz sein, Lurec sandte mir Botschaft, ich möchte mit seinem Vertheidiger in Verbindung treten.“

„Und was thaten Sie?“

„Ich besuchte den Advokaten und sprach dort Lurec.“

„Sie haben ihn gesprochen?“

„Wohl eine Stunde lang.“

„Und die Comtesse Laurianne?“

„Ich wußte nichts über ihren Verbleib. Doch habe ich selbst nachgeforscht.“

„Wie das?“

„Silvio und Cardozo mußte eben so viel daran liegen, ihren Zufluchtsort zu entdecken als uns —“

„Sehr richtig.“

„Ich ließ sie überwachen und habe meinen Zweck erreicht.“

„Sie haben die Comtesse gesehen?“

„Wie ich Sie sehe.“

„Sie kennen ihren Zufluchtsort?“

„Herr Justin Thibault, unser Polizeichef, ist Ihnen bekannt?“

„Gewiß, er ist ja auch heute Abend eingeladen. Was aber hat er hiermit zu thun?“

„Die Comtesse Laurianne hat bei ihm eine Zuflucht gefunden, und, wenn ich recht unterrichtet bin, wird in seiner Begleitung heute Abend die Comtesse mit ihrem Sohn erscheinen.“

(Fortsetzung folgt.)

Szent György heimkehrender Zigeunermusikant, der die Trompete bläst, auf einen Wolf. Dieser machte Miene, mit dem Musikanten in ganz unangenehme nahe Berührung zu kommen. Voncza — so heißt der „Flügelhornist“, verfiel in seiner Angst auf den glücklichen Gedanken, seinem Blech-Instrumente mächtige Stöße zu entlocken. Der Wolf wurde stutzig, heulte fürchterlich und gab dem blasenden Musikanten, in steter Entfernung und ununterbrochen heulend, das unheimliche Geleite bis vor die Stadt. — In Neudorf kam am vergangenen Mittwoch Abends, kurz nachdem die Zöglinge in der Schule zur Probe sich versammelt hatten, ein Wolf durch das gegen Rothberg hin liegende Gäßchen in die Gemeinde bis auf den Platz und hörte unfern des Schulgebäudes den dort stattfindenden Gesangsübungen zu. Ein Theilnehmer, der sich verspätet hatte, stieß auf den Wolf, holte seine Kollegen aus der Schule und diese vertrieben die musikalische Bestie.

Rom, 13. Februar. Aus Massowaha wird gemeldet: Heute begann der Bahnverkehr bis Dogali, wohin die Verpflegungsmagazine verlegt sind. Die Brigade Gene nahm heute Morgen mit der Artillerie 2 Kilometer westlich von Dogali Aufstellung.

Paris, 13. Februar. Der marokkanische Minister der auswärtigen Beziehungen des Sultans von Marokko in Tanger, Mohammed ben el Arbi el Torres, reiste nach Rom ab, um dem Papst zu seinem Jubiläum die Glückwünsche des Sultans von Marokko zu überbringen. (Post.)

Madrid, 12. Februar. Nach dem in der Kammer eingebrachten Antrage betreffend die Besteuerung von Alkohol soll eine Zuschlagsteuer von 100 Frcs. per Hektoliter von ausländischem, zu gewerblichen Zwecken bestimmtem Alkohol erhoben und sollen die von dem inländischen Brennereigewerbe zu entrichtenden Abgaben auf die Dauer von 10 Jahren aufgehoben werden.

Bukarest, 13. Februar. Bei den gestern stattgehabten 17 Stichwahlen wurden 12 Kandidaten der Regierungspartei und 5 Oppositionelle gewählt.

New-York, 12. Februar. James Blaine ersucht in einem aus Florenz datirten Schreiben den Vorsitzenden des republikanischen National-Komitees, die Mitglieder der republikanischen Partei zu benachrichtigen, daß sein Name bei Gelegenheit der bevorstehenden republikanischen Nationalkonvention zur Aufstellung eines Präsidentschafts-Kandidaten nicht genannt werden möge.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Strasburg,** 13. Februar. (Verschiedenes.) Die geräuschvolle Zeit der Vergnügungen naht sich ihrem Ende und macht der stillen, ernsten Fastenzeit Platz. Den Reigen der Feste beschließt morgen die „Freiwillige Feuerwehr“ durch ein flottes Tänzchen, wie es einem rechten Feuerwehrmanne geziemt. — Das Symphonie-Concert, das gestern im Astmann'schen Lokale stattfand, war zahlreich besucht, wie vorauszusehen war. Das Auditorium lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den seelenvollen Vorträgen der renommirten Kapelle. Durch dieses Concert hat Herr Kapellmeister Nolte in hiesiger Stadt zu seinen alten Freunden wieder zahlreiche neue sich erworben. Er gedenkt im nächsten Monat hier noch ein Concert zu geben. — Unsere Schneiderinnung ist eine altehrwürdige. So besitzt sie u. a. ein Siegel aus dem Jahre 1317, viele Urkunden aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die leider nicht mehr ganz zu entziffern sind, eine Bundeslade und ein Schwert, die nach unserer Schätzung mindestens ebenso alt sind. — Dem mächtigen Schneewehen ist hier seit gestern starkes Thauwetter gefolgt.

§ **Argenau,** 13. Februar. (Gesangverein. Schlittenpartie.) Am Sonnabend den 11. Februar Abends feierte der Gesangverein Concordia unter Betheiligung zahlreicher Gäste im Brunnerschen Saale ein Winterfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch den Vortrag dreier Lieder: „Verlassen“, „das Maiblümlein“, „der Lindenbaum“, und einem Concerte der Thorner Artillerie-Kapelle. Hieran schloß sich ein Tanzkränzchen, das bis zum Morgengrauen währte. — Am Sonntag den 12. fand unter Leitung des Zimmermeisters Herrn Fischer eine Schlittenpartie statt, deren Endziel der Inowrazlawer Stadtpark war. Nach einem etwa einstündigem Aufenthalte daselbst wurde die Rückreise angetreten. Um 7 Uhr Abends traf die Schlittenpartie wieder in Argenau ein.

Konitz, 12. Februar. (Vergleich. Trinkwasser.) Der hiesige Kaufmann N., welcher kürzlich bei einer Schuldenmasse von 150 000 Mk. seine Zahlungen einstellte, hat mit seinen Gläubigern nunmehr einen gütlichen Vergleich abgeschlossen; letztere erhalten für ihre Forderungen 33⅓ Prozent. — Für die Schüler der hiesigen Schulen soll, da das Wasser der städtischen Pumpen wissenschaftlichem Gutachten nach gesundheitsschädliche Beimischungen enthält, den Sommer hindurch das Trinkwasser aus einer in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Quelle bezogen werden.

Aus dem Kreise Stuhm, 12. Februar. (Vereins-Auflösung.) Am 3. März cr. findet im Preuß'schen Lokale zu Stuhm eine General-Versammlung des Kreis-Lehrer-Sterbekassen-Vereins statt, in welcher über die Auflösung des Vereins Beschluß gefaßt werden soll.

Mewe, 11. Februar. (Subhastation.) Das Jul. Steckmann'sche Grundstück zu Gr. Grünhof erstand in dem heutigen beim hiesigen Amtsgericht stattgehabten Subhastationstermine Herr Grunau für den Preis von 71 505 Mk.; ausgefallen sind über 22 000 Mk.

Danzig, 13. Februar. (100jähriges Jubiläum. Plötzlicher Tod. Begnadigung.) Die hiesige Freimaurerloge „Einigkeit“ begeht zu Johanni 1889 das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens. Zu der solennen Feier dieses Jubiläums werden viele Deputationen auswärtiger Logen hier erwartet. Da die jetzigen Räumlichkeiten der Loge für die zu erwartende Betheiligung voraussichtlich nicht ausreichen, so soll zunächst ein Erweiterungsbau vorgenommen werden. — Während die Familie des Herrn Landgerichtsrath Hainke sich gestern Abend in einer Gesellschaft befand, woran letzterer wegen Unwohlsein nicht theilnahm, wurde ihr plötzlich mitgetheilt, daß Herr Hainke im Sterben liege. Zu Hause angelangt, fand sie ihn in der That in den letzten Zügen. Herzlähmung führte den Tod des noch im besten Mannesalter stehenden Herrn H. herbei. — Der Kaufmann und frühere königliche Lotterie-Einnehmer Carl Behrendt de Cuvry von hier, welcher s. Z. wegen Unterschlagung von Lotterie-Geldern von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist nach Verbüßung der halben Strafzeit vom Kaiser begnadigt und bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Dt. Eylau. (Unglücksfall.) Gestern Abend wurde durch den von Illowo nach Marienburg fahrenden Zug der Schmierer Kray überfahren; er wollte, während der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, das Trittbrett besteigen, glitt aber aus und fiel gerade unter die Räder. Der Tod erfolgte augenblicklich. (Ges.)

Pr. Holland, 10. Februar. (Der Schneesturm) hat auch hier Menschenleben gefordert. Der Instmann Wohlgemuth aus Aerschitten ging mit seinem Sohne in Geschäften nach Blumenau. Auf dem Rückwege durch den furchtbaren Schneesturm in die Irre geführt und ermüdet, schickte er den Sohn voraus um etwas auszuruhen. Der Sohn kam am anderen Morgen zu Hause an, während man den Vater erstarrt, aber noch lebend, später vorfand; indeß verstarb er auf dem Transport nach Hause.

Usch, 11. Februar. (Selbstmord.) Gestern früh gegen 8 Uhr erschoß sich die Frau des Oberinspektors S. zu Kruschewo in ihrer Wohnung mittelst eines Revolvers. Ueber das Motiv zu dieser That ist bis jetzt nichts Näheres bekannt.

Marggrabowa, 10. Febr. (Anscheinlicher Mord. Wölfe.) Wie unlängst berichtet, ist hier am Mittwoch der Bureauvorsteher Wolf, der vom Gerichtsvollzieher M. 215 Mark zur Ablieferung an einen hiesigen Kaufmann erhalten hatte, plötzlich verschwunden. Allgemein nahm man hier an, daß der junge Mann in leichtsinniger Weise mit dem Gelde durchgebrannt war, zumal man ihn Abends kurz vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe gesehen hat. In der letzten Zeit neigt man hier aber dem Glauben zu, daß der Mann möglicherweise wohl beraubt und ermordet worden ist. Die Untersuchung ist im Gange. — Seit einiger Zeit zeigen sich in der Skallischer Forst Wölfe. Zwei dieser Bestien fielen in der vergangenen Woche die Botenpost an, die von Benkheim nach Angerapp geht. Auch wurde unlängst ein Fuhrwerk durch die Raubthiere verfolgt.

Lokales.

Thorn, 14. Februar 1888.

— (Personalien.) Der Standesbeamte des Amtsbezirks Lulkau, Herr Rittergutsbesitzer Weinschenck-Lulkau ist vom 16. bis zum 23. d. M. verreist. Die Standesamtsgeschäfte werden während dieser Zeit vom Stellvertreter, Herrn Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo, versehen.

— (Ein Gesetzentwurf), betreffend die Regulirung der Stromverhältnisse der Weichsel und Nogat ist dem Hause der Abgeordneten zugegangen. Derselbe bestimmt in seinem § 1: „Die Staatsregierung wird ermächtigt, für eine verbesserte Regulirung der Stromverhältnisse in der Weichsel und Nogat durch folgende Anlagen: a) Herstellung eines Durchstichs für den Weichselstrom durch die Danziger Binnennehrung auf der Linie Einlage-Ostsee nebst Bedeichung und Molenanlagen, b) Schifffahrtsanlagen zur Verbindung des Durchstichs mit der Danziger Weichsel, c) Durchdeichung der Weichsel und Zurücklegung der Stromdeiche des linken Weichselufers bis zur Gemlitzer Wachbude aufwärts, d) Durchführung der Elbinger Weichsel mit Anschlüssen an den rechtsseitigen Durchstichsdeich und die Stromdeiche des Großen Marienburger Werders, e) Herstellung eines Eiswehres in der oberen Nogat bei Kittelsfähre, nach Maßgabe der vom Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden Projecte einen Betrag in Höhe der Hälfte der Kosten, jedoch höchstens 10 000 000 Mark zu verwenden.“ — (Die im Ganzen auf 20 000 000 Mark geschätzten Kosten sollen zur andern Hälfte von den Interessenten aufgebracht werden.)

— (Deutscher Lehrertag in Danzig.) Ueber die, wie es hieß, schon definitiv beschlossene Abhaltung des diesjährigen deutschen Lehrertages in Danzig bemerkt die „Preuß. Lehrerztg.“ vom 11. Februar: Ort und Termin des Lehrertages steht noch nicht fest; die Beschlußfassung und Publication ist in etwa 14 Tagen zu erwarten. Die Mehrzahl des Vorstandes hatte für Danzig und Pfingsten gestimmt, da aber Danzig die Versammlung nur in den Sommerferien aufnehmen kann, so ist eine zweite Abstimmung nöthig, ob Danzig auch für die Sommerferien beibehalten wird oder, wenn die Majorität auf Pfingsten besteht, welcher Ort dann zu wählen sei.

— (Ueber die Vergebung von Militär-Schuhmacherarbeit) durch die Bekleidungs-Commission des Grenadier-Regiments Nr. 5 in Danzig hatte die „Danziger Zeitung“ neulich eine Mittheilung gemacht, die uns gleich nicht recht wahrscheinlich erschien, was wir bei deren Wiedergabe auch bemerkten. Die Mittheilung ist denn auch in der That in ihrem Hauptpunkte unrichtig. Die „Danz. Ztg.“ selbst sieht sich genöthigt, dieselbe zu berichtigen und zwar zunächst dahin, was nebensächlich, daß die Fertigstellung der 2000 Paar langschäftiger Stiefeln nicht an die Strafanstalt Graudenz, sondern an einen Unternehmer der Strafanstalt Mewe vergeben ist, alsdann, was hierbei ausschießlich in Betracht kommt, daß die Danziger Schuhmacher-Innung für die Herstellung des Bodens der Stiefel pro Paar 3 Mark gefordert, der Mewer Unternehmer dagegen für die fertige Arbeit excl. Leder und Zuschnitt 2 Mk. 75 Pf. pro Paar verlangt hatte, was einen Preisunterschied von 70 Pf. pro Paar ergiebt. Bei einem so großen Preisunterschiede, ca. 1400 Mark, bei dem ganzen an und für sich nicht sehr bedeutenden Objekt konnte sich erklärlicherweise die Militärbehörde von ihrer wohlwollenden Gesinnung für den Handwerkerstand nicht leiten lassen, es mußte vielmehr für sie der ökonomische Gesichtspunkt maßgebend sein. Ersichtlich ist hieraus wieder, wie schwer das Uebel der Strafanstaltsarbeit den Handwerker drückt, und daß nur dieses, wie so viele andere das Handwerk schädigende Uebelstände, durch die Einführung des Befähigungsnachweises beseitigt werden können.

— (Die Dach- und Schieferdecker-Innungen (Verbandsitz Thorn) hielten am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung im Schützenhause zu Graudenz ab. Es nahmen daran außer den hiesigen Meistern, Meister aus Strasburg und Graudenz Theil. Herr Dachdeckermeister Lohmeyer-Thorn führte den Vorsitz. Zur Besprechung kamen die gewerblichen Fragen, welche auf dem Verbandstage der deutschen Dach- und Schieferdecker-Innungen in Halle in den Tagen vom 18.—20. d. Mts. berathen werden sollen, nämlich 1) Regelung des Gesellen- und Herbergswesens. 2) Führung von Mitgliederkarten für Meister und Gesellen. 3) Ablösung der Dach- und Schieferdecker von der Bau-Berufsgenossenschaft behufs Errichtung einer selbstständigen Unfall-Berufsgenossenschaft. 4) Wahl des Delegirten zu der Versammlung in Halle, welche auf Herrn Lohmeyer fiel. In der Versammlung gab sich, wie der „Ges.“ berichtet, ein entschiedenes Vertrauen zu den für Hebung des Handwerks Seitens der Regierung und der Volksvertretung getroffenen Maßnahmen kund.

— (Krieger-Verein.) Den für gestern Abend im Nicolai'schen Saale anberaumten Appell des Krieger-Vereins eröffnete der Kommandeur desselben, Herr Rendant Lieutenant a. D. Krüger. Derselbe gedachte zunächst mit bewegten Worten der vom ganzen deutschen Volke mitempfundenen trüben Zeit, in welche durch die Operation bei Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Kronprinzen unser angestammtes Herrscherhaus versetzt ist. Mit der Bitte zum Allmächtigen, daß diese Prüfungszeit mit der völligen Genesung unseres Kronprinzen bald ihr Ende erreiche, forderte der Kommandeur die Kameraden auf, der Liebe zu Kaiser und Reich durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät unsern allgeliebten Kaiser Ausdruck zu geben. Dieser Aufforderung wurde mit allgemeiner Begeisterung Folge geleistet. Darauf gedachte der Kommandeur kurz der vor 17 Jahren am 13. Februar erfolgten Kapitulation von Belfort. Die ganze Belagerung dieser Festung dauerte vom 3. Novbr. 1870 bis 13. Februar 1871; bei derselben wurden kampfunfähig 1500 Mann, den Tod fanden 12 Offiziere und 244 Mann. Es folgte nun der Bericht der Rechnungs-Revisoren. Die Revision hat am 24. v. Mts. stattgefunden, sämmtliche Bücher wurden revidirt, die Belege geprüft und die Ausgaben wie Einnahmen für richtig befunden. Auf Antrag der Revisoren wird der Rendant Wenig entlastet. Von den Beschlüssen, welche in der Vorstandssitzung am 31. Januar gefaßt wurden, theilt Herr Rendant Krüger mit, daß die Ausführung der am Leichenwagen nöthig gewordenen Reparaturen dem Malermeister Herrn Baermann für den Preis von 95 Mark übertragen sind. Ferner hat der Vorstand wiederum die schon oft debattirte Gewehrfrage in Erwägung gezogen und hierin beschlossen, die alten Gewehre neu bruniren und mit neuen Pistons versehen zu lassen. Die Arbeit hat Herr Büchsenmacher Fabe für 1,50 Mark pro Gewehr übernommen. Die Gewehre, welche sich noch in den Händen der Kameraden befinden, sind beim Kameraden Erdmann abzuliefern. Ueber ein Gesuch der Wittwe des verstorbenen Schneidermeisters Medow referirt Herr Justizrath von Heyne. Der Schneidermeister Medow, welcher im November v. Js. verstorben ist, war wegen rückständiger Vereinsbeiträge und Sterbegelder, nach einer fruchtlosen Aufforderung zur Zahlung dieser Rückstände, aus der Vereinsliste gestrichen und somit auch nach den Statuten des Vereins aus der Sterbekasse. Die Wittwe Medow reichte nun ein Gesuch ein, in welchem sie angiebt, ihr verstorbener Ehemann habe noch am Tage vor seinem Tode den Sterbekassenbeitrag für einen im Juni verstorbenen Kameraden entrichtet, demgemäß sei eine Streichung ihres Mannes ein ihr zugefügtes Unrecht, und sie bitte um Zahlung der ihr zustehenden Unterstützung, widrigenfalls sie beim Herrn Regierungspräsidenten vorstellig werden müsse. Die Behauptungen der Antragstellerin wurden durch die Akten, wie das Zeugniß einzelner Kameraden widerlegt, und demgemäß beschlossen, dieselbe abschlägig zu bescheiden. Die Sammlung der Krankenkasse ergiebt Mark 2,70. Neu aufgenommen werden die Kameraden Kuhrt, Jacobi, Lippert und Loewenberg. Zum Schluß erfolgt die Verlesung des dem Vorstande vom Rothen Kreuz, sowie dem Vorstande des Kriegerbundes einzureichenden Rapports über den Bestand und die Thätigkeit der hiesigen Sanitäts-Kolonne. Nach dem Appell folgte ein gemüthliches Beisammensein der Kameraden.

— (Vorschuß-Verein E. G.) Auf morgen Abend 8 Uhr ist im Schützenhaussaale eine General-Versammlung der Mitglieder des Vorschuß-Vereins E. G. anberaumt Auf der Tages-Ordnung stehen: Rechnungslegung pro 4. Quartal 1887. Rechnungslegung pro 1887. Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren. Wahl eines Vorstands- und dreier Ausschuß-Mitglieder.

— (Liliputaner-Gastspiel.) Das bevorstehende Gastspiel der „Liliputaner“ erregt das Interesse unseres theaterliebenden Publikums im höchsten Maaße. — Es klingt aber auch fast wie ein Märchen, wenn man hört, daß sich nicht weniger als „neun“ Zwerge zu einem Schauspiel-Ensemble vereinigt haben, über dessen Vollendung in der ganzen deutschen Presse nur eine Stimme herrscht, eine Stimme des Entzückens und Bewunderns. — Dabei wird allseitig hervorgehoben, daß man es hier nicht etwa mit mißgestalteten Menschen, sondern mit Menschlein vom reizendsten körperlichen Ebenmaße zu thun hat, welche spielen, singen und tanzen, daß es eine Freude ist, und die anzusehen und zu bewundern man nicht satt werden kann.

— (Wieder falsches Geld.) Außer den falschen Thalerstücken, die, wie wir vorgestern meldeten, sich zur Zeit im Verkehr befinden, cursiren jetzt auch falsche Zweimarkstücke, und zwar nicht allein solche preußischen Gepräges (Kopf des Kaisers, Jahreszahl 1880, Münzzeichen B), sondern auch sächsischen Gepräges, Jahreszahl 1876, Münzzeichen F. Diese letztere Sorte ist ziemlich gut nachgemacht, das Bild des Königs Albert ist sehr gut getroffen, weniger gut die Wappenseite. Das Falschstück hat ziemlich guten Klang, ganz wenig helleren Ton, greift sich aber fettig an und ist leichter als die ersteren. Also Vorsicht!

— (Gewarnt) sei hiermit vor einem Schwindler, der sich in kleinen Orten Ostpreußens für den Reisenden einer Berliner Kautschuk-Stempelfabrik ausgiebt, Bestellungen veranlaßt und Vorschußzahlungen annimmt, dann aber nichts mehr von sich hören läßt. Der Schwindler dürfte später auch Westpreußen bereisen.

— (Thorner Lehrerverein.) Nächsten Sonnabend, den 18. d. Mts. 4½ Uhr Nachmittags, findet im Schützenhause, Zimmer unten links, die Versammlung des Thorner Lehrervereins statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Vortrag des Kollegen Schwonke. 2) Vereinsangelegenheiten. 3) Verschiedene Mittheilungen. Die Mitglieder werden gebeten, sämmtliche Eigenthumsstücke des Vereins in den nächsten Tagen (oder spätestens in der Versammlung) an eins der Vorstandsmitglieder abzugeben, da dieselben inventarsirt werden sollen.

— (Auf dem gestrigen Viehmarkte) waren aufgetrieben 38 Schweine, darunter 4 Bakonier; bezahlt wurden für letztere 42 Mark, für fette Landschweine 28,50 bis 32 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht. Außerdem waren 3 Kälber aufgetrieben.

— (Muthmaßlicher Diebstahl.) Vor einiger Zeit verzog eine Schenkmamsell mit ihrem Bruder von hier nach Danzig. Kürzlich sandte dieselbe ihrer hier wohnenden älteren Schwester zu deren bevorstehender Verheirathung mit einem Schiffsgehülfen zur Aussteuer eine Menge Nippes, Teller, Messer und Gabeln u. s. w. Das Brautpaar scheint nun eine kleine häusliche Scene gehabt zu haben, die schließlich dahin führte, daß der Schiffsgehülfe zur Polizei ging und hier Meldung machte von den vorgenannten Geschenken aus Danzig, die seiner Meinung nach gestohlen wären; mit gestohlenen Sachen wolle er nichts zu thun haben. Die fraglichen Gegenstände wurden nun heute Morgen confiscirt, und ist gegen die freundliche Geberin in Danzig die Untersuchung in Folge Verdachts des Diebstahls eingeleitet.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

(—) **Gremboczyn,** 13. Februar (Schlittenpartie.) An der am gestrigen Sonntag vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein veranstalteten Schlittenpartie betheiligten sich 39 Schlitten, davon aus Leibitsch allein 17. Zu diesen letzteren hatte Prinz Karneval auch aus unsern afrikanischen Kolonien ein Schiff mit Mast, Segel und Flaggenschmuck und drei Eingeborene in ihrer Nationaltracht (aber der winterlichen) gestellt. Auf diesem Schiff hatte auch die Musikkapelle, welche für die Schlittenpartie engagirt war, Platz genommen. Nach kurzer Rast im Vereinslocale, dem Saale des Gastwirths Herrn Felske, wo die Kapelle einige Musikstücke zum Besten gab und wobei die Afrikaner ihre Tanzfertigkeit zeigten, gings in geordneter Reihenfolge über Bielawy nach Leibitsch. Hier fand das Vergnügen in dem Saale des Herrn Miesler in einem Tanzkränzchen seine heitere Fortsetzung und seinen befriedigenden Beschluß. Allen, die an diesem Wintervergnügen theilgenommen haben, wird dasselbe gewiß recht lange in Erinnerung bleiben. Die Herren Veranstalter aber dürften sich den Dank aller Theilnehmer erworben haben.

Mannigfaltiges.

(Ueber den Juliusthurm) berichtet das „Spandauer Tgbl.“: Der Juliusthurm auf der Spandauer Citadelle kann schon auf viele Menschenalter zurückblicken. Genau ist die Zeit seiner Entstehung nicht anzugeben; auch wie er zu seinem Namen kam, ist schwer festzustellen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß er zu gleicher Zeit mit der Stadtmauer, also um das Jahr 1320 erbaut worden ist. Zur Zeit der Quitzows ist das Burgverließ zu Spandau adeligen und nichtadeligen Wegelagerern und Räubern oft ein unbequemer Aufenthalt gewesen. Wahrscheinlich hat Dietrich von Quitzow, als ihn die Spandauer am 10. November 1402 bei Tremmen geschlagen und gefangen genommen hatten, bis zum 25. November, wo ihn Graf Jost gegen ein Lösegeld von 1000 Mark wieder freiließ, die vierzehntägige Haft im Juliusthurm verbüßt. Aus Obigem geht hervor, daß der Thurm in früheren Jahren als Gefängniß benutzt wurde.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	14. Febr.	13. Febr.
Fonds: festlich.		
Russische Banknoten	174—65	173—60
Warschau 8 Tage	173—10	172—80
Russische 5 % Anleihe von 1877	97—20	97—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	53—30	53—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	48—40	48—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—	99—
Posener Pfandbriefe 4 %	102—80	102—80
Oesterreichische Banknoten	161—	160—70
Weizen gelber: April-Mai	161—75	162—25
Juni-Juli	166—75	167—25
loko in Newyork	89—75	89—75
Roggen: loko	115—	115—
April-Mai	119—70	119—70
Mai-Juni	122—	122—
Juni-Juli	124—	124—
Rüböl: April-Mai	44—70	44—90
Septbr.-Octbr.	45—70	45—80
Spiritus: loko versteuert	98—20	98—
„ 70er	31—	30—70
April-Mai versteuert	98—90	98—70
Mai-Juni	99—50	99—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 13. Februar. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 30 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,25 M. Gd., loko nicht kontingentirt 29,50 M. Gd.

Berlin, 13. Februar. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4249 Rinder, 10 742 Schweine, 1708 Kälber und 10 233 Hammel. Der Rindermarkt verlief schleppend und wurde nicht geräumt. 1a 48—52, 2a 41—46, 3a 35 bis 38, 4a 30—33 M. per 100 Pfund Fleischgewicht. Anläßlich der ungünstigen Fleischmärkte der vorigen Woche verlief auch der Schweinehandel gedrückter als vor acht Tagen, obwohl der Export sich etwas gebessert hatte. Der Markt wird ebenfalls nicht geräumt. 1a 41—42, 2a 39—40, 3a 35—38 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Ausländische nicht angeboten. — Nicht besser, im Gegentheil flau und gedrückt gestaltete sich der Kälbermarkt; derselbe wird kaum geräumt. 1a 40 bis 50, 2a 30—38 Pfennige pro Pfund Fleischgewicht. — Auch der Hammelmarkt zeigte sehr flaue Tendenz, da die Exporteure sich noch immer zurückhaltend verhielten. Insbesondere waren gute Hammel schwerer verkäuflich. Der Markt wurde nicht geräumt. 1a 41—46, beste Lämmer bis 48, 2a 30—40 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Februar 0,87 m.

Tagesordnung
zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch d. 15. Februar 1888
Nachmittags 3 Uhr.

1. Ergänzungswahlen von vier unbesoldeten Stadträthen in Folge abgelaufener Wahlperiode der Herren Lambeck, Prowe, Behrensdorff und Schwartz.
2. Projekt zum Bau des neuen Schankhauses III an der Weichsel.
3. Vergebung der Buchbinderarbeiten pro 1888/89.
4. Vergebung der Lieferung von Arzneien und Droguen pro 1888/89 für die städtischen Institute und für Arme.
5. Betr. Abänderung des § 29 des Statuts der hiesigen städtischen Sparkasse.
6. Superrevision der Rechnung der Artusstiftskasse pro 1. April 1885/86, sowie der Rechnung über den Ausbau des Junkerhofes.
7. Superrevision der Rechnung betr. den Befestigungsbau des Weichselufers und Ertheilung der Decharge.
8. Betr. die Ertheilung des Handarbeitsunterrichts in der höheren Töchterschule vom 1. April 1888 ab.
9. Betr. die Ertheilung des Zeichenunterrichts in der höheren Töchterschule vom 1. April 1888 ab.
10. Etat der Stadtschulenkasse pro 1888/89.
11. Etat für die Verwaltung der städtischen Gasanstalt pro 1888/89.
12. Magistrat übersendet 35 Druckfehler-Verzeichnisse zur Dienstanweisung der städtischen Forstschutzbeamten behufs Vertheilung unter die Herren Stadtverordneten.
13. Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt pro Oktober 1887.
14. Desgl. pro November 1887.
15. Betr. die Vergebung der Arbeiten zur Unterhaltung der Dächer auf dem Rathhause auf 5 Jahre vom 1. April 1888 ab.
16. Betr. Aenderung resp. Ergänzung des Regulativs nebst Tarif dazu vom 26. März 1884 bezüglich der Untersuchung des Schlachtviehes und des von außerhalb eingeführten frischen Fleisches im städtischen Schlachthause.
17. Betr. das Projekt zum Ausbau des Artushofes.
18. Betr. die Herstellung der Verbindungsstraße Nr. 4 von der Kirchhofstraße zur Kasernenstraße hin.
19. Betr. die Ueberschreitung des Titel 1 B Pos. 6 des Kämmereikassen-Etats um ca. 1400 Mk. und des Titel 1 B Pos. 5 um ca. 100 Mk.
20. Betr. die Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Ufergelderhebung für das Etatsjahr 1888/89.
21. Betr. die Beleihung städtischer und auswärtiger Grundstücke und die Herabsetzung des Zinsfußes der Hypotheken-Kapitalien auf städtischen Grundstücken vom 1. Oktober 1888 ab auf $4\frac{1}{2}$ %.
22. Neuwahl der Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen, — ferner der Kommission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personen angebrachten Kommunalsteuer-Reklamationen
 und
 gleichzeitig Kommission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten.
23. Etat der Verwaltung des Artusstifts pro 1888/89.
24. Betr. Nachsuchung der Genehmigung, daß der Vorschuß beim Bau des Siechenhauses in Höhe von rund 4000 Mk. aus den Mitteln der Sparkasse gedeckt werde.
25. Gesuch wegen Erhöhung der Pension resp. Belassung einer Zulage.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Nachstehende
„Bekanntmachung
Zufolge Verfügung des Königl. Kriegs-Ministeriums vom 11. 11. 87. und des Königlichen General-Kommandos 2. Armee-Korps vom 19. 12. 87., sowie unter Einverständniß-Erklärung des Königlichen Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen, ist angeordnet worden, daß mit dem 1. April d. Js. der Stationsort des Bezirksfeldwebels der 1. Kompagnie Culmsee nach Thorn verlegt wird.

Unter Fortfall territorial abgegrenzter Kompagniebezirke werden die beiden Bezirks-Kompagniebezirke Culmsee und Thorn vom 1. April d. Js. ab zu einem Central-Melde-Bureau in Thorn vereinigt.

Dieses Bureau wird in der Kaserne II (Artillerie-Kaserne in der Baderstraße) eingerichtet werden.

Mit dem angegebenen Tage haben demnach alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus dem bisherigen Bezirke der 1. Kompagnie Culmsee (ausschließlich desjenigen Theiles, welcher an den Kreis Briesen abgegeben wird) und der 2. Kompagnie Thorn ihre militärischen Meldungen 2c. an das Central-Melde-Bureau zu richten oder persönlich bei demselben zu erstatten. Die bisherigen Bureaus der beiden Bezirksfeldwebel gehen mit dem 1. April ein.

Thorn den 9. Februar 1888.

Königl. Bezirks-Kommando Thorn."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 10. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Oberförsterei Ruda.
Verkauf von Kiefern-Langholz.
Am Sonnabend den 18. Februar 1888 Vormittags von 11 Uhr ab
sollen im **Klebs**'schen Gasthause zu **Bartnicka** folgende Kiefern-Langhölzer öffentlich versteigert werden.

A. vom Einschlage des Wirthschaftsjahres 1887.

Schutzbezirk	Jagen	Stückzahl	Taxklasse	Kubischer Inhalt (abgerund.) Festm.	Bemerkungen
Brinsk	13. 40. 62.	216	II—V	109	gesund
	daselbst	22	I—IV	20	fehlerhaft
Neuwelt	3. 30. 51. 52. 54. 65.	61	I—V	45	gesund
	daselbst	63	I—IV	173	fehlerhaft
Gorzno	80. 85. 97. 140. 153.	46	II—V	35	gesund
	daselbst	37	I—IV	52	fehlerhaft

B. vom Einschlage des Wirthschaftsjahres 1888.

Schutzbezirk	Jagen	Stückzahl	Taxklasse	Kubischer Inhalt (abgerund.) Festm.	Bemerkungen
Brinsk	16. 28.	128	II—V	54	gesund
	daselbst	30	I—IV	41	fehlerhaft
Neuwelt	11. 34.	116	II—V	64	gesund
	daselbst	78	I—IV	160	fehlerhaft
Gorzno	112. 140.	147	II—V	71	gesund
	daselbst	10	I—IV	14	fehlerhaft
Eichhorst	206.	34	IV—V	21	gesund
Rehberg	214.	102	IV—V	48	dto.

Außer den vorstehend aufgeführten Kiefern-Stämmen gelangen kleine Vorräthe von Eichen- und Birken-Nutzhölzern zum Ausgebot.

Behufs Besichtigung der Hölzer wolle man sich gefälligst an die Belaufsbeamten wenden.

Abschriften der Aufmaßregister stehen gegen Erstattung der Kopialien zur Verfügung.

Ruda, Post Gorzno, den 9. Februar 1888.

Der Königliche Oberförster.
Rodegra.

Nähmaschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt
von **J. F. Schwebs, Junkerstr. 248.**

Spezialität: **Singer-Maschinen** mit tonlosem Gang, hochfeiner Ausstattung und 5jähriger Garantie **für 65 Mark. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. Für Reparaturen 1 Jahr Garantie. Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.**

Freudenberg'sches Conservatorium für Musik
zu **Wiesbaden, Rheinstraße 50.**

Das Conservatorium umfaßt: a) eine **Clavierschule,** b) eine **Orchesterschule** (sämmtliche **Streich- u. Blasinstrumente**), c) eine **Musiktheorieschule,** d) eine **Solo- u. Chorgesangschule,** e) eine **Opern- u. Schauspielschule,** f) ein **Seminar für Musiklehrer u. Lehrerinnen.**

Lehrkräfte: Die Herren Director Taubmann, Spangenberg, Lufer, Rosenkranz, Kgl. Concertmeister Müller, W. Sadony, Kammervirtuos Brückner, die Hrn. Kgl. Kammermusiker Eckl, Bock, Krahner, Wollgandt, Scharr, Kgl. Musikdirector Sedlmayr, Frau Simon-Romani, die Hrn. Kgl. Hofschauspieler Köchy u. Neubeke 2c.

Beginn des Sommersemesters am 1. April. Nähere Auskunft durch ausführliche Prospecte, sowie durch den Director **Otto Taubmann.**

Die
Buchdruckerei von C. Dombrowski
Thorn, Katharinenstrasse 204
empfiehlt
sämmtliche Formulare
zum Gebrauche für die **Schulen,** nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie sämmtliche Formulare für die Herren **Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Gerichtsvollzieher** 2c.; ferner sind vorräthig: **Bauanschläge, Miethsverträge, Lehrkontrakte, Geschäftsbücher für Gesindevermiether und Trödler, Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe** 2c.

Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Standesamt Thorn
Vom 5. bis 11. Februar 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. und 2. Unben. Zwillingssöhne des Sergeanten Gustav Zehntner. 3. Veronika Agathe, T. des Schiffers Joseph Duszynski. 4. Unben. S. des Kgl. Hauptmanns Oskar Naatz. 5. Josepha, T. des Schmieds Johann Japczinski. 6. Anna Margarethe, T. des Gefangen-Inspektors Hermann Conrad. 7. Margarethe, T. des Photographen Heinrich Gerdom. 8. Marie Helene Magdalene, T. des Schiffsgehülfen Anton Blaszkiewicz. 9. Unben. T. des Kaufmanns Heinrich Illgner. 10. Hedwig Anna Martha, T. des Schmiedemeisters Max Rettmanski. 11. Martha, T. des Arbeiters Franz Schmitkowski. 12. Ella Anna Louise, T. des Zuschneiders Robert Raschke. 13. Karl Max, S. des Schmieds August Abramowski. 14. Selma Wilhelmine, T. des Zahlmeisters Hermann Wilke. 15. Pelagia, T. des Arbeiters Franz Znaniewicz. 16. Bruno Max, unehel. S. 17. Bruno Edmund, S. des Arbeiters August Zobel. 18. Maximilian Valentin, S. des Steuermanns Johann Osinski. 19. Käthe Ella Gertrud, T. des Klempnermeisters Adolph Kotze. 20. Max Gottfried, S. des Depot-Vizefeldwebels Ernst Wittwer. 21. Bertha Hedwig, T. des Maurer-Poliers Hermann Raths. 22. Johann, unehel. S. 23. Walter Alfred, S. des Schuhmachers Rudolph Oroschin. 24. Gertrud Agathe, unehel. T. 25. Boleslaw Joseph, S. des Schneidermeisters Joseph Kasprzak. 26. Kurt Paul, unehel. S. 27. Marie Martha Magdalene, T. des Bureau-Diätars Gustav Zimmermann.

b. als gestorben:

1. Otto Paul, S. des Kaufmanns Benno Richter, 11 J. 3 M. 7 T. 2. Arbeiterfrau Anna Schubert, geb. Wachholz, 45 J. 3. und 4. Unben. Zwillingssöhne des Sergeanten Gustav Zehntner, 1/4 u. 5 Stunden. 5. Unteroffizier Otto Ewald Max Burwitz, 23 J. 9 M. 26 T. 6. Leiermann Martin Kierni, 40 J. 3 M. 7. Margarethe, T. des Photographen Heinrich Gerdom, 1/2 Stunde. 8. Emma Ella Bertha, T. des Zimmermanns Adolph Lange, 1 J. 10 M. 27 T. 9. Fritz, unehel. S., 7 M. 10 T. 10. Goldarbeiter Albert Buslaff, 19 J. 10 M. 22 T. 11. Otto Alexander, S. des Eisenb.-Betriebssekretärs Gustav Matthaei, 10 M. 12. Zimmermann Eugen Hoffmann, 52 J. 1 M. 13 T. 13. Emil August Albert, unehel. S., 8 T. 14. Arbeiter August Wunk, 41 J. 4 M. 1 T. 15. Eisenb.-Betriebskontroleurs-Frau Friederike Franziska Doske, geb. Krebs, 45 J. 7 M. 17 T. 16. Kaufmann Leonhard Maczynski, 23 J. 3 M. 24 T. 17. Johann, unehel. S., 1/4 Stunde alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Wladyslaw Joseph Leszniewicz und Antonina Komowski. 2. Maschinenbauer Gustav Adolph Meyer und Bertha Ida Herz. 3. Handelsmann Samuel Kaliski zu Thorn und Mathilde Jakobi zu Posen. 4. Schneider Karl Wilhelm Klingbeil und Marie Emilie Ulrich. 5. Maurer Eugen Edmund Bogumil Ludolf Fischer und Johanna Karoline Damski geb. Zuchowski. 6. Sergeant, Trompeter Oskar Aloysius Stephanus Steppel und Bertha Julianna Rosalia Roesler. 7. Regier.-Baumeister Gottfried Friedrich Franz Hagemann zu Thorn und Emma Natalie Adele Hermine Elisabeth Werner zu Prenzlau. 8. Konditor Reinhold Paul Grunwald und Marie Elise Leder, beide zu Frankfurt a. O.

d. ehelich sind verbunden:

1. Oberfeuerwerker Hermann Karl August Kohls mit Maria Helene Sieg. 2. Bäcker Ferdinand Emil Herrmann mit Anna Woinowski. 3. Landbriefträger Stephan Zmura mit Agnes Marcianna Szybilski. 4, Kaufmann Albin Aloysius Glowczynski mit Stanislawa Buszczynski. 5. Arbeiter Amandus Kolaczkowski mit Marianna Kulaszewski. 6. Maler Johann Hilarius Biernacki mit Veronika Johanna Rumatowski, geb. Maciejewski. 7. Wagenbaumeister Anton Froschke zu Mocker mit Binderin Lina Adelheid Büche.

Sonntag, den 4. März: Concert der Herren
Barth - de Ahna - Hausmann.
Billets à 3,00 Mk. bei Walter Lambeck.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an
Thorn den 14. Februar 1888
S. Tomaszewski und Frau.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend den 18. Februar cr. Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem Gehöft des Zieglermeisters und Besitzers Herrn **Johann Pielke** in Bösendorf
eine weißbunte Milchkuh, eine Färse 13500 St. Dachsteine (Biberschwänze) sowie 15200 Mauerziegel
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Gesucht
wird zur Miethe für den 1. Oktober cr. ein **alleinstehendes**
Haus
mit 10—12 Wohnräumen und Nebengelassen (ohne Stallung und Remise) und **größerem,** nur vom Miether zu benützenden
Garten.
Offerten zu richten an
Rechtsanwalt Dr. Stein.

Glas-Jalousien
praktischste Ventilatoren für **Krankenzimmer, Schlafstuben, Restaurants 2c. 2c.** sowie alle
Neuheiten der Glaserbranche
liefert die **Bau- und Kunstglaserei** von
Victor Orth junior
Mauerstrasse Nro. 1.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren werden angenommen.
Martha Plantz, Strobandstr. 18.

Mohrrüben bestes Pferdefutter gegen Kropf, verkauft den Ctr. mit 1,25 Mk. Block-Schönwalde.

Ein Bauaufseher,
prakt. u. energ., in Eisenbahn-, Chaussee- u. Hochbauten erfahren, auch im Bureaudienst bewandert, **sucht per sofort Stelle.** Gef. Offert. unter **B. K. 88** an die Exped. der „Thorner Presse erbeten.

Einen **Lehrling** zur Schneiderei nimmt an J. Kunzer, Schneidermstr. Gerechtestraße 91.

Zum 1. April **suche** ich für 3 Kinder
ein Mädchen
aus anständiger Familie, das im Nähen geübt ist und in bestimmten Stunden sich mit den Kindern zu unterhalten und zu spielen hätte. Adresse:
Frau **von Grabska,**
Krusza bei Montry, Kreis Inowrazlaw.

J. Völlner's
weltberühmte
Rheumatismus-Watte.
Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen 2c. 2c.** Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.
Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren
Lewin & Littauer.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich erscheinen zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Annahme von Strohhüten zur Wäsche nach **neuesten Façons.**
Geschw. Bayer.

Vorschuss-Verein
zu Thorn e. G.
General-Versammlung
Mittwoch den 15. Februar cr.
Abends 8 Uhr
im Schützenhaussaal.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 4. Quartal 1887.
2. Rechnungslegung pro 1887.
3. Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung.
4. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
5. Wahl eines Vorstands- und dreier Ausschuß-Mitglieder.

Der Vorstand.
E. Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Handwerker - Liedertafel.
General-Versammlung.
Kassenbericht, Vorstandswahl.

Kaufm. Verein Concordia.
Kreis-Verein des V. D. H.-G. Leipzig.
Sonnabend 18. Februar cr.
Abends 8 Uhr:
Feier des Stiftungsfestes.
Der Vorstand.

Fecht-Verein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein in **Hempler's Hôtel.**

Zwei **tüchtige**
Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
Ernst Schütze, Tischlermeister
Bache Nr. 20.

In unser **Colonialwaaren-, Delikateß-, Wein-, Cigarren- und Destillations-Geschäft** kann vom 1. April cr. ein
Lehrling
eintreten.
A. G. Mielke & Sohn.

Klafterschläger
bei hohem Lohn finden Beschäftigung.
Dampfschneidemühle Forst Thorn.

Eine Frau bittet um Arbeit außer dem Hause im
Ausbessern und Maschinen-Nähen.
Näheres Seglerstraße Nr. 136 Hinterhof.

Victoria-Saal-Theater.
Sonntag den 19. Februar
Gesammt - Gastspiel
der
Liliputaner
die 9 kleinsten Schauspieler der Welt,
mit Gesellschaft (40 Personen).

Eine Part.-Wohnung, best. aus 3 Zim., Küche und Zubehör nebst Wasserleitung vom 1. April zu vermiethen Gerberstr. 267b. **A. Burczykowski.**

Die I. Etage
in meinem Hause **Gerechtestr. 96** ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Sellner.**

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß, bisher von Herrn Lieutenant **Gamm** bewohnt, ist zum 1. März zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Jacobsstr. 230 eine **sehr schöne Wohnung** (3 od. 4 Zim. u. Zub.) vom 1. Apr. zu verm. Näheres bei Lehrer **Chill,** 3 Tr.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköst. von sogl. z. verm. Altst. Markt 297.
J. Lange Fleischermstr.

2 Part.-Zim., zum Comtoir sich eignend, nebst Keller und Kammer, vom 1. April zu verm. Zu erfr. Brückenstr. 25/26, 2 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Entree und Zubehör **Brückenstr. 25/26 II** v. 1. April zu verm.

Eine **Wohnung** für 120 Thlr. **p. a.** vom 1. April zu verm. **Hempler's Hotel.**

Eine fr. Wohnung von 3 Zimmern und Zub. zu vm. **Petzolt,** Coppernicusstr. 210.

Ein möbl. Vorderz., pt. links, mit od. oh. Kabinet, Baderstraße 72 zu vermiethen.

1 möbl. Zim. mit und ohne Beköst. zu vm. Zu erfragen bei **Mielke & Sohn.**

Ein **möbl. Zimmer** zu verm. Gerberstr. 287.

Ein **Pferdestall** z. verm. Neust. Nr. 15.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.